

15. Resümee

Fast 80 Prozent aller Menschen in Deutschland sterben zur Zeit in Krankenhäusern oder ähnlichen Institutionen. Häufig geschieht dies unter unwürdigen Bedingungen, denn die wenigsten Mitarbeiter trauen sich zu, bzw. haben Angst davor, einen Sterbenden zu begleiten. Ich selbst bin als Krankenpfleger ein Teil dieser Institution und habe miterlebt, wie beispielsweise Menschen zum Sterben ins Badezimmer geschoben wurden, wie Personal vor dem Überwachungsmonitor saß und darauf wartete, daß der schwerkranke Patient verstirbt, ohne das jemand bei ihm war. Solche Dinge habe ich miterlebt und lange Zeit als gegeben hingenommen, ohne mir Gedanken darüber zu machen.

Durch die Beschreibung des Seminars in dieser Arbeit und der damit verbundenen theoretischen Auseinandersetzung wurde mir mein eigener Prozeß, den ich im Umgang mit Sterben und Tod durchlebt habe, noch einmal vor Augen geführt. Auch in meiner Ausbildung kam das Thema Sterben und Tod zu kurz, bzw. wehrte ich mich innerlich gegen Angebote, die mir bei der Teilnahme an einem Seminar zu diesem Thema gemacht wurden. Ich hatte Angst davor, mich mit meiner Person, meiner Vergänglichkeit und meinen Verhaltensweisen als Krankenpfleger zu beschäftigen. Daran hätte mein Selbstbild, ein guter Krankenpfleger zu sein, Schaden nehmen können. Erst als ich durch meine Seminar Tätigkeit als Referent und durch mein Studium den Schritt aus dem beruflichen Alltag schaffte und in der Lage war, von außen zu betrachten, wie ich bei der täglichen Arbeit mit Menschen umgehe, führte das zur Reflexion meiner Verhaltensweisen. Die daraus entstandene Erkenntnis, daß ich auf keinen Fall der perfekte Pfleger bin und mein Verhalten u.U. negative Auswirkungen für die Patienten hat, macht mir keine Angst mehr. Meine feste Überzeugung ist, daß das Eingestehen, Fehler zu machen, diese zu reflektieren und dadurch zu einer Verhaltensänderung zu gelangen, die

einzigste Möglichkeit darstellt, Menschen menschlich zu begegnen und sich in sie einzufühlen.

Mit dem beschriebenen Seminarkonzept mache ich den Auszubildenden das Angebot, sich mit ihrer Person, ihren Verhaltensweisen in bestimmten Situationen und ihrer Vergänglichkeit auseinanderzusetzen. Angebot bedeutet in diesem Zusammenhang, daß die Teilnehmer für sich selbst entscheiden müssen, was sie mitnehmen möchten. Auf Grund dieser individuellen Auswahl ist es nicht möglich, eine repräsentative Bilanz über die Wirkung des Seminars zu ziehen, bzw. ob die Erkenntnisse nachhaltig das Handeln der Teilnehmer beeinflussen. Nur exemplarische Rückmeldungen in Form von Gesprächen und Briefen lassen darauf schließen, daß das Seminar mit seinen Inhalten die Auseinandersetzung mit der eigenen Person, dem Thema Sterben und Tod und Mitauszubildenden in Gang gesetzt hat. Beispielsweise wollte eine Teilnehmerin ihre Ausbildung vorzeitig abbrechen, weil sie glaubte, die Einzige aus dem Kurs zu sein, die Probleme mit dem Thema Sterben und Tod hätte. Nachdem sie im Seminar von Mitschülern erfuhr, daß das nicht der Fall war, setzte sie ihre Ausbildung fort. Eine andere Teilnehmerin sagte, daß, wenn sie noch einmal in ihrem Leben einen Steckbrief mit der Frage nach wichtigen Lebenssituationen ausfüllen müßte, sie das Seminar angeben würde. Über diese Rückmeldungen hinaus berichten mir Teilnehmer von in ihren Augen

positiv oder negativ verlaufenen Sterbebegleitungen, was für mich ein Zeichen dafür ist, daß sie sich mit dem Thema auseinandersetzen. Sicherlich, das zeigt die Erfahrung, werden mit diesem Seminar nicht alle Teilnehmer erreicht und wollen oder können sich nicht mit dem Thema Sterben und Tod beschäftigen. Doch selbst wenn nur ein geringer Teil der Auszubildenden erreicht wird und den Anstoß erhält, Menschen in den Tod zu begleiten, hat sich meine Arbeit gelohnt.